





Namen und Lage

der

Stadt Wineta,

auch

Jumin, Julin, Jomsburg.

Von

Paul Joseph Schafarik.

(Aus Jordan's slawischen Jahrbüchern auf wiederholtes Verlangen besonders abgedruckt.)

Leipzig 1846.

Expedition der slawischen Jahrbücher.




ASHMOLEAN MUSEUM
SIR
ARTHUR EVANS
BEQUEST
1941
OXFORD

Ueber den Namen und die Lage

der

Stadt Wineta,

auch

Jumin, Julin, Jomsburg

genannt.

Ein historischer Vortrag

von

Paul Joseph Schafarik.

In der Geschichte der Pommerschen Slawen zeigen sich vier verschiedene Städtenamen, über deren Verhältniss zu einander unter den späteren Geschichtsforschern eine grosse Meinungsverschiedenheit herrschte, und über die auch bis zur Stunde noch der Streit unentschieden, und die Wahrheit nicht über allen Zweifel sicher gestellt ist. Diese Namen sind Wineta, Jumin oder Jomsburg, Julin und Wolin, welche nach der verschiedenen Darlegung entweder alle ächt und wahr, bald der eine, Wineta, ersonnen und durch spätere Umschreiber fälschlich in die alten Handschriften hineingebracht, und wiederum bald alle auf eine und dieselbe Stadt, das heutige Wolin, oder auf zwei, Wolin und Jomsburg, oder endlich auf drei, Wolin, Jomsburg und Wineta, zu beziehen sein sollen. Nicht weniger verschieden sind die Meinungen über die Lage von Wineta und Jomsburg bei denen, welche sie von Wolin oder Julin unterscheiden. Erwägen wir die reinen und nackten Zeugnisse der ältesten Berichterstatter über die Pommerschen Slawen, von der Mitte des 11. bis zum Ende des 14. Jahrhunderts, das ist von Adam von Bremen (1072 — 1076) bis zu dem Meklenburger Analisten Kirchberg (1578), so scheint das Räthsel nicht über alle Begriffe dunkel noch über die Möglichkeit einer genügenden Lösung verwickelt; allein geben wir dazu freilich noch die Erforschungen, Erklärungen und Düfteleien der späteren Schriftsteller von Krantz (gest. 1517) bis auf die Gegenwart, namentlich auf Lewezow, Barthold und Giesebrecht, da erwachen wir allerdings in einem Labyrinth sich widersprechender Meinungen und Ansichten, wo uns der Ariadnefaden der Wahrheit und Ueberzeugung allmählig verschwindet, und der

Verstand in dem Dunkel des Zweifels und der Ungewissheit zu wanken beginnt. Um uns also davor zu retten und doch endlich einmal eine Gewissheit hierüber zu erlangen, wollen wir unser Augenmerk ausschliesslich auf diese alten Zeugnisse wenden und versuchen, was wir selbst mit gesunder Vernunft und nüchterner Urtheilskraft aus ihnen herausbringen können.[1])

I. Aussprüche der ältesten Zeugen.

Alle erwähnten alten Zeugnisse über die vier Städtenamen können bequem in drei Reihen getrennt werden: 1. östliche, wohin der Lebensbeschreiber des heiligen Otto von Bamberg, die einheimischen pommerschen Urkunden, Kadlubek und Boguchwal gehören; 2. die westlichen, Adam von Bremen, dessen gleichzeitiger Scholiast und Helmold; 3. die nördlichen, Sweno Aggeson, Saxo Grammaticus und die Skandinavischen Sagen, besonders die Jomsvikingasaga. Doch erscheint es zu unserem Vorhaben zweckmässiger, die Aussprüche dieser Zeugen, wenigstens der wichtigeren, nicht in topischer oder ethnographischer, sondern rein in chronologischer Ordnung zu untersuchen.

1. Urkunde von 946, Wilkinasaga und Witikind (um 980).

Um das Ganze unserer Untersuchung auf eine feste und sichere Grundlage zu stellen, dürfen wir uns nicht sofort im Anfang mit der Durchforschung zweier dunklen Zeugnisse über den Woliner Gau und die Stadt Wolin aus dem 10. Jahrhundert befassen, die wir in der Fundationsurkunde des Bisthums Havelberg durch König Otto I. vom Jahr 946, in der Erzählung der Wilkinasaga (Burg „Waltzsborg") und in dem Berichte Witikind's über den Krieg der Wuloiner oder Woliner mit den Polen 967 finden. Erst später, wenn wir aus den andern, klareren und bestimmteren Aussprüchen über unsern Gegenstand volles Licht erhalten haben, werden wir in den Sinn der genannten Zeugnisse, besonders des letztern, leichter und tiefer einzudringen im Stande sein.

2. Adam von Bremen (1072—1076).

In Meissen geboren, Kanonicus und Rector der Schule in Bremen (von 1067 an, gestorben nach 1076), spricht Adam in seiner zwischen 1072 und 1076 geschriebenen Kirchengeschichte des Nordens an einigen Stellen von der Hauptstadt der Slawen an der Mündung der Oder, und nennt sie nach dem gedruckten Text drei Mal Julin, und eben so viel Mal Jumne, und zwar mit folgenden Worten: „In cujus (Oddorae fluminis) ostio, qua scythicas alluit paludes, nobilissima civitas Julinum (var. Jumne) celeberrimam barbaris et Graecis, qui in circuitu, praestat stationem. De cujus praeconio urbis, quia magna quaedam et vix credibilia recitantur, volupe arbitror pauca inserere digna relatu. Est sane maxima omnium, quas Europa claudit, civitatum, quam incolunt Slavi cum aliis gentibus Graecis ac barbaris. Nam et advenae Saxones parem cohabitandi legem acceperunt, si tamen christianitatis titulum ibi morantes non publicaverint. Omnes enim adhuc paganicis ritibus aberrant; ceterum moribus et hospitalitate nulla gens honestior aut benignior poterit inveniri. Urbs illa mercibus omnium septentrionalium nationum locuples, nihil non habet jucundi aut rari. Ibi est olla Vulcani, quod incolae graecum vocant ignem, de quo etiam meminit Solinus. Ibi cernitur Neptunus triplicis naturae, tribus enim fretis alluitur illa insula, quorum unum viridissimae ajunt esse speciei, alterum subalbidae, tertium vero motu furibundo perpetuis saevit tempestatibus. Ab illa autem

[1]) Die Literatur über Wineta findet man bei F. W. Barthold, Geschichte von Rügen und Pommern. Hamburg 1839. I. S. 301. Anmerkung 3, und eine breite Abhandlung darüber S. 296 bis 307 und 396 bis 420. Dazu: L. Giesebrechts wendische Geschichten. Berlin 1843. I. S. 27, 205 bis 250, II. 80, 127, 156, 209, 214, 271, III. 222, 366 a. a. O.)

civitate brevi remigio ad urbem trahuntur Deminem, quae sita est in ostio Peanis fluvii . . . ibi ad Semland provinciam . . . navigatur. Iter ejus modi est, ut ab Hammaburg vel Albia flumine VIII. die per terram ad Julinum (var. Jumne) per venias civitatem. Nam si per mare navim ingrederis, ab Sliasvig vel Aldinburg, ut pervenias Juminem (var. Jumnem), ab ipsa urbe vela tendens XIII. die ascendes ad Ostragard Rusziae." Und unmittelbar darauf: „Oddora vergens in boream per medios Winulorum transit populos, donec perveniat ad Juminem, ubi Pomeranos dividit a Wilzis."[2]) An einer andern Stelle spricht er von der Besiegung des dänischen Königs Harald durch dessen Sohn, und seiner Flucht zu den Slawen im Jahre 984: „Ipse (Haraldus) autem vulneratus ex acie fugiens ascensa navi elapsus est ad civitatem Slavorum, quae Julinum (var. Jumno) dicitur. A quibus contra spem, quia pagani erant, receptus, post aliquot dies ex eodem vulnere deficiens, in confessione Christi decessit."[3]) Endlich in seiner Beschreibung der nördlichen Länder: „Noster metropolitanus statuit Bircam illis gentibus (Getis, Dacis, Sarmatis, Neuris, Alanis, Gelonibus, Anthropophagis, Troglodytis!) metropolim, quae in medio Sueoniae posita contra civitatem Slavorum opposita respicit Juminem."[4]) (De situ Daniae c. 228. Ed. Fabric. g. 59). Zu diesem überaus wichtigen Zeugnisse bemerken wir: 1. Adam nennt ein und dieselbe Stadt dreimal Julinum mit der Var. Jumne, und dreimal Jumne mit unbedeutenden Wortabweichungen Juminem, Jumno. Ueber die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Leseweisen können wir nicht urtheilen, da wir genügende Kenntniss der Handschrift nicht besitzen. Möglich dass schon Adam beide Namen gebrauchte, möglich auch, dass erst die Abschreiber den einen zu dem andern hinzusetzten, was sehr leicht geschehen konnte, da beide Namen von derselben Stadt wirklich im Gebrauche waren. In den ältern und bessern Handschriften (der Wiener, der ehemaligen Seveli'schen u. a.) soll immer Jumin, Jumne stehen, niemals Julin. 2. Der Verfasser schöpfte seine Kenntniss über die Stadt und ihre Lage theils von Kaufleuten und christlichen Missionairen, da er ihre Entfernung von andern Handelsstädten zu Wasser und zu Land angiebt, und die religiösen Verschiedenheiten und die löblichen Sitten wiederholt erwähnt, theils aus Volkssagen, da er dunkle und unverständliche Dinge von einer „Olla Vulcani" beimischt, über die die Gegenwart sich vergeblich im Streite abmüht. 3. Dass er überall nur ein und dieselbe, keineswegs aber zwei verschiedene Städte vor Augen hat, liegt offen dar; und zwar war dies die damalige allgemein bekannte Hauptstadt der Pommerschen Slawen auf einer der Inseln in der Mündung der Oder, und dient ihm dieselbe zugleich als Mittelpunkt der geographischen Beschreibung dieses Landes, dessen Lage hinsichtlich anderer näherer und entfernterer Städte er mit grossem Fleiss zu bestimmen sich bemüht. 4. An einer Stelle spricht Adam von lange verflossenen Zeiten, indem er im Einverständniss mit dem späteren Saxo Gramaticus den Tod König Harald's in Julin erwähnt, der in das Jahr 985 fällt; an den übrigen Stellen spricht er von Julin, als von einer zu seiner Zeit, also zwischen 1067 und 1076 blühenden und weit berühmten Stadt.

3. Der Scholiast des Adam von Bremen um 1076.

In vielen Handschriften des Adam findet man zu dem Text Scholien beigesetzt, welche entweder von Adam selbst, oder von einem andern gleichzeitigen, der Sache sehr gut kundigen Verfasser herrühren. In diesen Scholien hat sich eine Erinnerung an die Expedition des König Magnus gegen Jumno im Jahre 1043, von der auch die skandinavischen Sagen sehr lautes Zeugniss geben, erhalten: „Magnus rex, classe magna stipatus Danorum, opulentissimam Slavorum obsedit civitatem Juminem.

[2]) Adam Brem. II. 12. (66.) Ed. Fabric. (1706) p. 19.

[3]) Id. II. 18, (70.) Ed. Fabr. p. 21. Albertus Stadensis, der diese Stelle in seiner Chronik aufnahm, hat „Jumne." Chron. ad a. 984.

[4]) Id. de situ Daniae 228. Ed. Fabric. p. 59.

Clades par fuit. Magnus omnes terruit Slavos; juvenis sanctus et vitae innocentis, ideoque victoriam dedit illi deus in omnibus." [5]) Vergleichen wir dieses Zeugniss einerseits mit den Nachrichten in den skandinavischen Sagen über die Eroberung und Verbrennung Jomsburg's durch König Magnus, anderseits mit den Worten Helmold's: „Hanc civitatem opulentissimam quidam Danorum rex maxima classe stipatus funditus evertisse refertur," so überzeugen wir uns leicht, dass Helmold diese Glosse des Scholissten entweder vor Augen, oder wenigstens in Gedanken gehabt hat, und dass seine vermeintliche Vernichtung Wolins von der schrecklichen Plünderung Jumins oder Jomsburgs im Jahre 1043 durchaus nicht verschieden ist.

4. Die Biographen des heil. Otto Bischofs von Bamberg (1139—1163.)

Unter den Lebensbeschreibungen des heil. Otto, der von 1124—1128 zwei Mal das Apostel- und Bekehrungsamt unter den Pommerschen Slawen verwaltete, zeichnet sich die sogen. Biographie von Heiligenkreuz durch ihr Alterthum aus, da sie bald nach dem Tode des Bischofs Otto zwischen 1139 und 1163 von einem seiner Schicksale sehr gut kundigen Manne, wahrscheinlich von dem Bamberger Scholastikus Herbord verfasst ist. In dieser Biographie geschieht der Stadt Julin, wo der Bischof Otto sich einige Mal und längere Zeit aufhielt, mehrere Male Erwähnung, wesshalb wir hier nur die in geographischer Hinsicht wichtigste Stelle anführen: Tertia (vorher waren sie in Pyric und Kamin gewesen) deinde Julin civitas fuit. Haec a Julio Caesare, qui eam olim exstruxerat, vocabulum trahens, juxta Oderam fluvium haud procul a mari sita est... Usque ad id temporis Juliensibus, quod quidem doleamne an rideam nescio, venerabiliter reservata Julii Caesaris lancea colebatur, quam ita rubigo comsumserat, ut ipsa ferri materies nullis jam usibus esset profutura." Aus seinen weitern Worten erhellt, dass Stetin damals durch eine gewisse Würde und Gewichtigkeit noch Julin übertraf: „Videres barbaros magis ac magis accensis animis debacchari, se numquam in consiliis nisi Stetinensibus credituros, iret potius egregius praedicator, et eos, qui totius gentis principes haberentur, converteret. Relictis Julinensibus per Oderam navigio ascendens Stetinensium adiit civitatem, quae a radicibus montis in altum porrecta trifariam divisis munitionibus natura et arte firmatis totius provinciae metropolis habebatur." [6]) Auf beiden Reisen von Julin nach Stetin und zurück fuhr Otto zu Schiffe auf dem Flusse und erst auf der Rückfahrt taufte er die Juliner. 1128 besuchte er die Stadt zum zweiten Male. In andern eben so alten Biographien desselben von Ebbo und Sefrid zwischen 1139 und 1163, sowie in den sehr umfangreichen Auszügen aus denselben in den Acta Sanctorum zeigen sich dieselben oder doch diesen ganz ähnliche Nachrichten über die Stadt Julin mit einzelnen Zusätzen, von denen der wichtigste der ist, dass die erwähnte Stadt, obgleich auch damals noch sehr volkreich und blühend durch Handel, doch nicht mehr frei war, sondern bereits seit einigen Jahren in der Unterthänigkeit eines gewissen, sonst unbekannten, in Kamin residirenden pommerischen Fürsten, Wratislaw sich befand, da sie mitten in dem Gebiete desselben lag, welches von Kolberg, Belgrad, Pyric und Stettin, über die Inseln Wolin und Usedum bis nach Dymin an der Pene reichte und Stettin zur Hauptstadt hatte. [7])

5. Pommersche Urkunden (1140—1276.)

Etwa im fünften Jahrzehend des 12. Jahrhunderts beginnen öftere Erwähnungen der Stadt Wolin auf der gleichnamigen Insel in lateinischen Urkunden, obgleich

[5]) Adam II. 57 (111) schol. 44. Ed. Fabric. p. 31.

[6]) (Vita Ott. Bab. Ep. e passionali mon. S. Crucis ed S. L. Endlicher im vierten Jahresbericht d. Ges. f. Pommer. Gesch. u. Alterth. Stettin. 1830 p. 122 — 172.)

[7]) „Civitas haec (Julinum) in meditullio sita est Pommeraniae. Sefridi p. 114."

auch der Name Julin in solchen auftritt. 1140 ward in Wolin ein Bisthum errichtet, das 1173 nach Kamin versetzt, und wo als erster Bischof von ganz Pommern Adalbert eingesetzt wurde. In der ganzen Stiftungsurkunde heisst die Stadt „civitas Wollinensis"[8]). In einer andern Urkunde von 1168 tritt Wenzel, der Kastellan von Wolin, der auf dem Landtage zu Ukermund oder Ustjukra mit den anderen Kastellanen anwesend war, unter dem Titel: „castellanus Juliensis" auf, und dieselbe Person — ein sehr wichtiger Umstand — heisst in Urkunden von 1175 und 1182 ausdrücklich „castellanus de Wolyn." In einer Urkunde von 1216 geschieht einer „provincia Volin"[9]), in einer andern von 1276 eines „Subico domicellus de Wollin"[10]) Erwähnung u. s. w. Unter diesem bestimmten einheimischen Namen wurde die Stadt später öfters angeführt und ist noch bis zur Stunde unter demselben bekannt.

6. Helmold (1160 — 1170).

Helmold, Pfarrer in Bosow (? im Lübekischen), der von Jugend an in Faldera lebte, stand in freundschaftlichem Verhältnisse mit Wicelin, und begleitete den Bischof Gerold auf seiner Reise durch Wagrien 1155; er begann seine slawische Chronik um das Jahr 1160 und endete sie 1170, war aber nach dem Zeugnisse einer Urkunde noch 7 Jahre später am Leben. Er erwähnt der grossen Stadt an der Mündung der Oder, die er Wineta nennt, zwei Mal; zuerst in der geographischen Aufzählung der slawischen Völkerschaften: „Fluvius Odora, vergens in boream, transit per medios Winulorum populos, dividens Pomeranos a Wilzis. In cujus ostio, qua balticum alluit pelagus, quondam fuit nobilissima civitas Vinneta, praestans celeberrimam stationem barbaris et Graecis, qui sunt in circuitu. De cujus praeconio urbis, quia magna quaedam et vix credibilia recitantur, libet aliqua commemorare, digna relatu. Fuit sane maxima omnium, quas Europa claudit, civitatum, quam incolunt (sic) Slavi cum aliis gentibus permixtis, graecis et barbaris. Nam et advenae Saxones parem cohabitandi licentiam acceperunt, si tantum christianitatis titulum ibi commorantes non publicassent. Omnes enim usque ad excidium ejusdem urbis paganicis ritibus aberrarunt; ceterum moribus et hospitalitate nulla gens honestior aut benignior potuit inveniri. Civitas illa mercibus omnium nationum locuples, nihil non habuit jucundi aut rari. Hanc civitatem opulentissimam quidam Danorum rex, maxima classe stipatus, funditus evertisse refertur. Praesto sunt adhuc antiquae illius civitatis monumenta. Ibi cernitur Neptunus triplicis naturae: tribus enim fretis alluitur illa insula, quorum ajunt unum viridissimae esse speciei, alterum subalbidae, tertium motu furibundo perpetuis saevit tempestatibus"[11]). In einer andern Stelle, wo von der Flucht (984) und dem Tode (985) des Königs Harald die Rede ist, heisst es: „Ipse Haraldus graviter sauciatus fugit ex acie, ascensaque navi elapsus est ad civitatem opulentissimam (so lese ich statt opinatissimam) Slavorum nomine Winnetam. Ubi praeter spem, quia barbari erant, humane receptus, post aliquot dies ex eodem vulnere deficiens, in Christi confessione migravit"[12]). Was den Gegenstand anbelangt, so ist hieraus klar, dass Helmold in beiden Stellen eigentlich nur dem Adam von Bremen und seinem Scholiasten mit Abänderung einiger hier gesperrt gedruckter Wörter nachgeschrieben hat, und zwar so flüchtig, unaufmerksam und ungründlich, dass er das Wörtchen incolunt bei der, seinen Worten nach, zerstörten Stadt, stehen liess, obgleich er das

---

[8]) Ludewig Script. rer. Episc. Bamberg. Francf., Leipzig 1718. Fol. II. S. 535.
[9]) Dreger Cod. Pomer. diplom. Berlin 1768. Fol. I. S. 9, 19, 35, 84.
[10]) Rango Pomer. diplom. Francf. a. V. 1707 in 4. S. 167.
[11]) Chron. Slav. I. c. 2 Ed. Bangert. Lübek 1659. S. 5.
[12]) l. c. 15. Ed. Bangert. p. 47.

vorangehende est in fuit verwandelt hatte [13]). Das einzige, was er selbst zugeschnitzt, ist die Verdrehung der Worte bei dem Scholiasten Adams über die Plünderung Jumin's durch König Magnus im Jahre 1043, die er als vollständige Vernichtung und Zerstörung der Stadt, die er hier Wineta nennt, auffasst [14]). Daraus folgt, dass Helmold von den alten Begebenheiten auf dieser Seite des Slawenthums keinerlei neue, eigenthümliche und glaubwürdige Nachrichten besass, so dass auch sein Zeugniss in unserer Sache keine gar grosse Geltung hat. Hinsichts des Namens steht in dem gedruckten Texte allerdings Vinneta oder Winneta; allein in den besseren Handschriften soll Jumneta, in anderen Niniveta, wieder in andern Imuneta oder Immuneta; bei dem ungenannten Priester von Susel, der um das Jahr 1418 Helmold excerpirte, steht in der entsprechenden Stelle verderbt, Lunneta [15]). Aus allem dem wollen einige neuere Forscher die Leseart Jumne ableiten und Wineta für einen Irrthum der Abschreiber erklären. Allein die überall gleicherweise auftretende Endung — ta widerspricht der Verwandlung dieses Namens in Jumne, und weiset vielmehr darauf hin, dass Helmold wirklich Wineta geschrieben habe. Das Monstrum Luneta ist durch falsche Lesung aus Uineta entstanden, und zwar um so leichter, weil der Abschreiber an die ihm bekannte Stadt Lunden dachte. Winneta, keineswegs aber Jumneta, las die Stelle bei Helmold auch der Mecklenburgische Analist Kirchberg beim Jahre 1378: „Und von der stad Wynneta — so nennt man sy Winthi; — — — als Wynneta wart verstört, — ich hans gelesen und gehört, — das sy widder buwete sus — mechtig der Keyser Julius — und nante sy do Julyn, nu nennet man sy Wollin" [16]).

7. Sweno Aggeson (1186—1187.)

Sweno Aggeson, ein Däne, verfasste in den gedachten Jahren eine kurze Uebersicht der dänischen Geschichte, worin er von den Ereignissen seiner Zeit nur die wichtigsten aussuchte und die früheren Begebenheiten nach mündlichen Erzählungen bejahrter Greise nur oberflächlich berührte. Auch er bespricht die Stadt Jomsburg und zwar mit folgenden Worten: „Qui (Haraldus) cursu celeri fugam arripiens... ad Sclaviam usque profugus commeavit, ibique pace impetrata primus urbem fundasse dicitur, quae Hynnisburg nuncupatur. Cujus moenia ab archipraesula Absalone ego Sveno solo conspexi aequari" (nämlich 1172). Und weiter unten: „Qui (Kanutus-Waldemari filius) tanta strenuitate Sclavorum Pomeranorumque finibus classe devastatis ducem eorum Bugezlavum ad tributum et hominium sibi exhibendum compelleret. Quod quidem in regis navi, quae rostris deauratis coruscabat, non procul ab urbe, quam supra Haraldum profugum fundasse memini, factum fuisse conspexi" (nämlich 1185) [17]).

[13]) Sind jene Monumenta antiquae civitatis nicht vielleicht gar der Neptunus triplicis naturae? Bei Helmold halte ich das nicht für unmöglich.

[14]) Wir stellen diese wichtige Stelle in beiden Gestalten neben einander.

Schol. Adami No. 44.	Helmold.
Magnus rex, classe magna stipatus Danorum, opulentissimam Slavorum obsedit civitatem Juminem. Clades par fuit.	Hanc civitatem opulentissimam (Vinnetam) quidam Danorum rex, maxima classe stipatus, funditus evertisse refertur.

Es scheint, Helmold habe bei dem Worte Magnus an keinen Personennamen gedacht, und so auf gut Glück dafür einen quidam hingesetzt.

[15]) Inc. auct. chron. slavica in Lindenbrogii Script. sept. ed. Fabric. p. 189: In cujus (Oderae) ostio ad mare balticum quondam fuit nobilissima Lunneta etc.

[16]) Kirchberg Chron. Mecklenb. In J. E. Westphal Monum. ined. rer. German. (Lips. 1739. Fol.) T. IV. p. 614. b. vgl. Cranz Ausgabe von 1519: Eam urbem dixere Winetam ab gente, cujus solo tenebatur, Winitorum etc.

[17]) Sweno hist. Dan. in Langebek. Script. rer. Dan. Kopenhagen 1772. I. c. 4. S. 51, c. 10. S. 64.

Aus den Worten Sweno's erhellt, wenn man sie mit den sogleich anzuführenden Saxo's zusammenstellt: 1) dass Sweno's Stadt Hynnisburg nicht verschieden ist von Saxo's Jomsburg; denn beide schreiben die Gründung der Burg demselben König Harald zu. Ob die Form dieses Namens bei Sweno verderbt, statt Jomsburg steht, wie man gewöhnlich glaubt, oder ob sie ächt ist und nur so viel als Hunnenburg oder Wendenburg bedeutet, lässt sich mit Gewissheit nicht entscheiden, auch liegt sogar nicht viel daran. 2) Dass Sweno dafür gehalten hat, er habe die Vernichtung Hynnisburg's, dieses ehemaligen Nestes der dänischen und wendischen Seeräuber oder Jomswikinger durch König Waldemar und den Erzbischof Absalon im Jahre 1172 selbst mit angesehen. 3) Dass er also die volle Ueberzeugung hatte, die Städte Hynnisburg oder Jomsburg und Wolin seien ein und dieselbe; denn Wolin wurde im Jahre 1172 von den Dänen wirklich ausgeplündert und zerstört.

8. Saxo Grammaticus (1187—1208.)

Saxo schrieb fast gleichzeitig mit Sweno, denn schon 1187 traf er Vorbereitungen zu seinem Werke, obgleich er es erst um das Jahr 1208 beendete, eine umfänglichere Geschichte Dänemarks, und schöpfte seine Nachrichten über die neueren Begebenheiten aus den Berichten des Erzbischofs Absalon, über die älteren und ältesten aber aus alten, in dem Munde des Volkes erhaltenen Liedern und den Erzählungen der Isländer. Bei ihm kommt der Name der Jumer Landschaft ein Mal, die Stadt Julin mehrmals vor. Da, wo er von dem bekannten Abenteurer Palnatoke (um d. J. 890) spricht, giebt er ihn als aus Jum gebürtig aus: „Toki Jumeusi provincia ortus"[18]. In allen andern sehr zahlreichen Stellen, wo er von der Niederlassung der Dänen auf der Oderküste, von den Abenteuern der dänischen Wikinger und der slawischen Seeräuber, den Kriegszügen der Dänen gegen sie u. s. w. spricht, nennt er die Stadt Julin. So schon bei der Ansiedelung der Dänen in jenem Gebiete unter König Harald Gormson (zwischen 935 und 966): „Post haec Haraldus armis Sclavia potitus apud Julinum, nobilissimum illius provinciae oppidum, Sturbiorno duce, competentia militum praesidia collocavit; quorum piratica, egregio animorum robore celebrata ac finitimis paulatim trophaeis alita, eo demum ferocitatis excessit, ut continuis nautarum cladibus septentrionalem repleret oceanum." Und etwas weiter unten: „Missa igitur adversus hanc (Norvagicam juventutem) Julinae piraticae manu, Boö atque Sivaldo ducibus contentus sui ultionem mandavit." Und über die Flucht und den Tod Harald's: „Igitur relicta patria Julinum Danicis armis refertum, utpote fidissimum militiae suae gremium, exilio petivit"[19]. Weiter bei der Erzählung der Heereszüge der Dänen unter König Erich gegen die Seeräuber in Jomsburg um 1095 (oder zwischen 1095 und 1098): „Ea tempestate Sclavorum insolentia... piratica nostros acerrime lacessebat... Alli et Herri, Scaniae oriundi, sed ejus usum facinoribus demeriti, Julinum, certissimum Danorum perfugium, proscriptorum titulo petiverunt... Tunc Danica juventus Julinum adorta, fractos obsidione cives, quotquot intra moenia piratas habebant, cum pecunia pactionis nomine praebere coegit"[20]. Dann bei der Nachricht über die Vermählung des dänischen Prinzen Magnus, des Sohn's von Niels, mit Rykiea, der Tochter des polnischen Fürsten Boleslaw und über den Kampf der Dänen und Polen mit ihrem gemeinschaftlichen Feind, dem pommerschen Fürsten Wratislaw, etwa 1116 bis 1119: „At Magnus incidentem sibi nuptiarum cupidinem, Polonorum praesidis Bogislavi filiam postulando, complevit. Qua sibi per internuncios desponsa, mox Slaviae excitam paterno imperio classem admovit. Rex ejus Var-

[18]) Saxo Ed. Stephan Sorae 1644. Fol. VIII. S. 144.
[19]) Saxo X. S. 182, 183, 186.
[20]) Saxo XII. S. 225.

tislavus diutinas cum Danis Polonisque inimicitias gesserat. Hic Nicolaus urbem Osnam (d. i. Uznoim, Usedom) oppugnare adorsus, obsidionem pactione redimere coegit. Inde Julinum navigans, Bogislavum magna manu instructum obvium habuit. Cujus copiis auctus, celerem oppidi expugnationem peregit. Deinde relicto victoriae socio, allatam filio sponsam abducit. Vartislavus rem Sclavicam intolerabili vastationis onere fessam conspiciens, pacem colloquio petit"[21]). Dieses Zeugniss über die Stadt Julin ist eines der wichtigsten; denn das Ereigniss, um das es sich hier handelt, soll — so wollen das die deutschen Erklärer — jene endliche Vernichtung Winetas sein, von der Helmold an der oben angeführten Stelle spricht. Es ist beachtungswerth, dass König Niels früher Usedom bekriegte und erst von da gegen Julin sich wandte; daraus kann man auf die Lage der beiden Städte einigermassen einen Schluss ziehen, insofern nämlich die dänische Flotte, wie es wahrscheinlich, auf der Swina herabfuhr. Endlich, als der dänische König Waldemar 1172 in Begleitung des Erzbischofs Absalon mit einem zahlreichen Geschwader auszog, um die Pommern um jeden Preis zu demüthigen, erfuhr die Stadt Julin das schrecklichste Schicksal; denn der König, der durch die Mündung der Swina in die Oder eingelaufen war, zerstörte und plünderte sie in seinem Zorne zwei Mal rein aus, und zwar das letzte Mal ohne allen Widerstand der Einwohner, die sich nach der nahen Stadt Kamin geflüchtet hatten. In dem Berichte über diesen Kriegszug berührt Saxo die Stadt Julin öfter namentlich und zwar hinsichtlich ihrer Lage mit grösserer Genauigkeit, als irgend anders wo. So heisst es gleich im Anfange: „Rex... per ostia amnis Zwinae Pomeraniam ingressus Julini oppidi ... confinia populatur. Deinde ad fluvium Julino Caminoque junctum... regia classe progreditur. Cujus navigationem crebra sepium obstacula a piscatoribus defixa difficilem faciebant. Pons quoque praelongus Julini moenibus contiguus, media amnis intercisione transitive coarctabat." Nach einer längern Erzählung von der Erreichung der Stadt und der Fahrt nach Kamin, sowie der Rückkehr nach Julin heisst es: „Rex ... classem, postera adversus Sclavos expeditione promotam, Zvinensibus ostiis inserit, Julinique vacuas defensoribus aedes incendio adortus, rehabitatae urbis novitatem iterata penatium strage consumsit... Nam Julinenses cum urbis suae recentes ruinas ferendae obsidioni inhabiles cernerent, perinde ac viribus orbati, deserta patria, praesidium Caminense petiverant, aliena amplexi moenia, qui propria tueri diffiderent"[22]). Diese Zerstörung der Stadt wurde die Ursache der Uebertragung des Bisthums nach Kamin (1175), wo es auch 1188 von dem Papste bestätigt wurde. Erwägt man alle diese Zeugnisse Saxo's zusammen genommen, so geht klar hervor, dass sie sich auf ein und dieselbe Stadt Julin beziehen, die aber keineswegs an der Swina, sondern an der Diwnowa (ad fluvium Julino Caminoque junctum) lag. Ob Saxo selbst diesen Namen in der That überall so geschrieben, darüber würde man sich vergeblich herumstreiten; denn von seinem Werke hat sich leider keine Handschrift erhalten und die einzige Quelle seines Textes ist die erste Pariser Ausgabe v. J. 1514.

9. Die skandinavischen Sagen (um 1200 u. ff.)

Die skandinavischen Sagen, welche nach der Sitte der nordischen Völker bereits seit der Zeit des Norwegers Guthorm Sindri, des ersten berühmten Skalden (862—932) die tapfern Thaten ihrer Helden und Fürsten nach dem Tode derselben in Liedern, die man Drapa nannte, vor ihren Söhnen und Enkeln feierten, hatten oft Gelegenheit, Vorfälle zwischen den Skandinaviern und den Slawen zu verkünden. Dasselbe geschah fast gleichzeitig in den Saga's, prosaischen Erzählungen von den kriegerischen Streifzügen und den Heldenthaten der nordischen Völker. Diese Lieder und Erzäh-

21) Saxo Gramm. l. XIII. S. 225.
22) Saxo Gramm. l. XIII. S. 333,347. Uebrigens ist die Erzählung Saxo's hinsichtlich der Zeit und der Reihenfolge der Ereignisse etwas verworren, und wird nun freilich von Verschiedenen verschieden ausgelegt. S. Giesebrecht Wend. Gesch. III, 225. Anm. 6.

lungen, welche sich lange Zeit nur durch mündliche Ueberlieferung erhalten hatten, wurden gegen das Ende des 12. Jahrh. noch ziemlich selten, viel häufiger dagegen im Verlauf des 13. Jahrh., wenn auch in sehr veränderter Gestalt, nach und nach niedergeschrieben. Das Andenken an die Vorfälle zwischen den Dänen und den pomerischen Slawen, namentlich denen an der Mündung der Oder, wurde, obgleich sie auch in viele andre Lieder und Erzählungen übergegangen, doch vor allem der Gegenstand einer besondern Erzählung, der Jomsvikingasaga. Diese in ihrer ursprünglichen und ersten Gestalt nach dem Are (um 1120), dem Sweno und Saxo bekannte Erzählung ward am Ende des 12. oder im Anfange des 13. Jahrh. neu umgearbeitet und mährchenhaft erweitert; in dieser Umarbeitung kannte sie Snorro (1215) und schöpfte aus ihr; später erst, wahrscheinlich im 14. Jahrh., ward sie endlich vom Neuen umgearbeitet, und in der Gestalt, wie wir sie jetzt gedruckt[23]) haben, niedergeschrieben. Wie in einigen andern historischen Sagen Skandinaviens, so wird auch besonders in dieser ausschliesslich die Thaten der Abenteurer von Jomsburg, oder der Jomsvikinger behandelnden Erzählung berichtet, wie der dänische König Harald, nachdem er das slawische Land unterworfen, in demselben ganz nahe an der Hauptstadt eine Burg, Jomsburg genannt, gegründet habe, wie dann später daselbst aus den dort angesiedelten Dänen und den eingebornen Slawen eine mächtige Gemeinde von Abenteurern und Seeräubern entstanden und was für Reibungen, Kriegszüge und Kämpfe darüber zwischen den Dänen und Schweden und Norwegern von der einen und den Jomsvikingern und Pommern von der andern Seite ausgebrochen seien. Namentlich wird, bald klarer oder dunkler, von der Belagerung und der Schleifung der Jomsburg durch König Magnus 1043, von der Plünderung durch die Dänen unter König Erich Ejegod 1095, oder zwischen 1095 und 1098, von der Zerstörung und Ausplünderung derselben unter König Niels und seinem Sohne Magnus zwischen 1116 und 1119 berichtet und mancherlei andere historisch weniger wichtige Ereignisse aufgezählt. Ueber die Lage Jomsburgs und des (nach Saxo) sogen. Landes Jom oder Jum, lässt sich aus diesen Erzählungen nichts weiter ermitteln, als dass man beide an der Mündung der Oder suchen muss, und dass Jomsburg eine „Seeburg" gewesen. Allein die ältesten dänischen Historiker Sven und Saxo, denen die Jomsvikingasaga und auch die übrigen Erzählungen und Lieder in ihrer ursprünglichen Gestalt bekannt waren, und denen es aus vielfachen Gründen viel leichter war als uns, in den wahren Sinn der geographischen Angaben jener Sagen einzudringen, waren keiner andern Ansicht, als dass Jomsburg oder Jumin nichts anders ist als Julin, und das Land Jom oder Jum die Umgegend dieser Stadt, wie wir das bereits oben gesehen.

10. Der Lübecker Anonymus (um 1416).

Zum Schluss der Uebersicht über die ältesten Zeugen der Namen Jumin, Jomsburg, Wineta, Julin und Wolin müssen wir noch mit einigen Worten das Verzeichniss der Rathsmänner der Stadt Lübeck erwähnen, das sich als Zusatz zu dem Lübecker Recht in einer oldenburger Handschrift vorfindet. In diesem Verzeichniss werden unter denen von 1158—1234 der Reihe nach aufgezählten Rathsmännern manchmal in einem und demselben Jahre die einen aus Wineta, die andern aus Julin oder Wolin, also wie aus zwei verschiedenen Städten abstammend angeführt; so z. B. 1158 ein Jarvin van Scodthorpe von Julin und Cord Strahe aus Wineta[24]) u. s. w. Allein es ist schon von anderen Seiten genügend bewiesen worden, dass dieses Verzeichniss erst viel später, etwa im Anfange des 15. Jahrh. aus verschiedenen trüben Quellen zusammengestellt wurde, mit der einzigen Absicht, den damals

[23]) Jomsvikingasaga in Fornmanns Sögur (Kopenhagen 1828. 8. XI. S. 1—126). Aus früherer Zeit besonders: Jomsvikinga-Sagan. Stockholm 1815. Jomsvikinga Saga. Kopenhagen 1824.
[24]) Westphalen Monum. ined. III. 632.

blühenden Lübecker Geschlechtern durch Erfindung einer uralten und berühmten Abkunft derselben zu schmeicheln. Uns genügt es hier, dass dem Verf. jenes Verzeichnisses der Name Wineta bekannt war, er mag ihn genommen haben woher immer.

Es ist nicht unsre Absicht, uns hier in eine detailirte Untersuchung der von neueren Historikern über Wineta aufgestellten Hypothesen einzulassen; wir wollen nur oberflächlich berühren, dass schon Albrecht Kranz († 1517) aus Missverständniss der Worte Helmolds anfing, allerhand Mährchen über die Zerstörung Winetas zu ersinnen; dass nach ihm Johann Buchenhagen (1518), nachdem er von einer Sage der Fischer auf der Insel Usedom von einer Stadt bei dem Dorfe Damerow etwas Lauten gehört, welche Stadt wegen ihrer Sünden vom Meere verschlungen sein solle, sogleich in einigen Steinhaufen auf dem Meeresgrunde nahe bei Damerow die Ueberreste des alten Wineta zu sehen meinte; dass nach ihm Nikolaus Marschalcus Thurius in Rostok (gest. 1525) und Thomas Kanzow († 1542) dieses Mährchen noch weiter ausspannen und ausschmückten, der letztere vorzüglich durch Abbildung der erwähnten Steinmassen unter der Meeresfläche, den vermeintlichen Trümmern von Wineta; und dass endlich der Präsident Keffenbrink (um 1770) diese Fabel auf den Gipfel des Unsinns hinauftrieb, indem er das alte Wineta als die vorzüglichste Veste des ganzen Nordens darstellte, mit einer künstlich erbauten Citadelle, mit einem Waffendepot für grobes Geschütz, mit Kasernen für gemeine Soldaten, mit einem Admiralitätscollegium u. s. w. Diese späteren Geschichtsschreiber konnten über die Ereignisse des 10. und 11. Jahrh. nicht mehr wissen, als die gleichzeitigen Augenzeugen und andere nähere Gewährsmänner. Was aber jene vermeintlichen Mauerüberreste unter dem Meere bei Damerow betrifft, so ist von späteren sorgfältigern Untersuchern gründlich nachgewiesen worden, dass sie nichts anderes sind als natürliche Reihen und Haufen von Steinen; auch kann die Geschichte mit gutem Gewissen und Erfolg auf solche unsichere Volkssagen über untergegangene Städte, wie sie auch anderwärts ohne die geringste Begründung herrschen, etwas Sicheres und Bestimmtes nicht gründen, um so weniger, da solche Sagen hier nach so vielfachen Stürmen gegen die Städte Wulin und Usedom und in Folge der späteren Nachfragen nach dem Wineta Helmolds leichter als irgend wo entstehen konnten.

II. Historische Resultate.

Ohne uns mit den oben angeführten Mährchen und Phantasien weiter zu befassen, müssen wir nun zu jenen ursprünglichen bereits abgehörten Zeugen zurückkehren, und aus ihren Ansichten die reine und unumstössliche Wahrheit abzuleiten trachten.

1. Vor allem ist es offenbar und über jeden Zweifel erhaben, dass **Julin und Wolin nur zwei Namen einer und derselben Stadt**, des bekannten Wolin auf der gleichnamigen Insel sind. Die Beweise dessen liefern zuerst die Lebensbeschreiber des Bischofs Otto von Bamberg, von denen einige den gen. Bischof auf seinen Reisen nach Pommern im Jahre 1124 und 1128 begleiteten und welche die von ihm bekehrte Stadt überall Julin nennen, obgleich dieselbe in der Stiftungsbulle des dortigen Bisthums von Papst Inocenz 1140 Wolin, in der Chronik des Abtes von Ursberg (1230), wo auch von Otto die Rede ist, Wulin genannt wird. Weitere Beweise geben die Urkunden von 1168, 1175 und 1185, in denen ein und derselbe Burggraf Wenzeslaw ein Mal als „Castellanus Juliensis" und zwei Mal als „Castellanus de Wolyn" namentlich aufgeführt wird; endlich Kadlubek (um 1220), bei dem man liest: „Julin, quae nunc Velin nuncupatur" (so heisst es nach den Handschriften, die gedruckten Ausgaben haben verderbt Lublin); dasselbe wiederholte nach ihm Boguchwal (1250): „Julin quod nunc Welin dicitur[25]). Wolin,

[25]) Kadlub. l. I. ep. 16. p. 623. Boguchw. sp. Sommersb. 22. Vgl. Ossolin. Kadlubek, übers. von Linde. S. 559.

Welin, Wulin sind slawische Dialektsformen, ganz regelmässig gebildet, durch Umlautung des o in e und u (vgl. Welynjane bei Nestor anstatt Wolynjane, das polnische Wieluń und die Namen der poln. Dörfer Wólka lies Wulka; auch Wuloini statt Woliner bei Witikind, Burislaf anstatt Borislaw in den skandinavischen Sagen u. s. w.) Julin ist die deutsche Aussprache, welche nach Thunmann und Barthhold ursprünglich von den Dänen, welche das W am Anfange in J verwandeln, herkommen soll (dass die Deutschen wirklich Julin sprachen, sieht man aus der Zusammenstellung dieses Namens mit Julius Cäsar bei Herbord und den übrigen Biographen des heil. Otto).

2. Da wir so an der Indentität von Julin und Wolin nicht zweifeln, behaupten wir, dass auch ebensowenig Jumin oder Jumne bei Adam von Bremen und seinen Nachschreibern von Wolin verschieden sein könne. Der erste und Hauptbeweis davon ist uns der Ausspruch des Sweno Aggeson, eines Augenzeugen, welcher ausdrücklich sagt, dass die 1172 von Waldemar zerstörte Stadt Wolin dieselbe war, welche (eigentlich nur die Burg bei derselben) der Köoig Harald nach der Unterwerfung der Slawen gegründet und mit Dänen besetzt habe (s. oben Nr. 7.) Sweno Aggeson, der 1186 bis 1187 sein Werk über die Geschichte der dänischen Könige abfasste, war 1172 mit dem Bischof Absalon bei der Plünderung und Niederbrennung der Stadt (Mönia . . . solo conspexi aequari) uod später 1185 bei der Demüthigung des Fürsten Bogislaw in der Nähe derselben Stadt gegenwärtig; Absalon's Grossvater Skialm war Oberanführer des dänischen Kriegszuges gegen Julin (nach Saxo) oder Jomsburg (nach den skandinavischen Sagen) um das Jahr 1195 bis 1198; in der Familie Absalons hatten sich die ergiebigsten uod glaubwürdigsteo Nachrichten über die Kämpfe der Dänen mit den Pommern erhalten und dieselben hatten dem Sweno und dem Saxo zur Grundlage ihrer Berichte über die Ereigoisse dieser Zeit gedient; bei dem Kriegszuge von 1172 gegen Wolin und die Pommern waren im Gefolge des Königs Waldemar und mit dem Bischofe Absalon und mit dem Sweno Aggeson ganz gewiss auch manche Nachkommen der Besieger der Pommern von 1095 und 1116 — 1119 als Anführer und im Kriegsrathe anwesend, welche die früheren Ereignisse und die Lage der verschiedenen Orte vollkommen kannten: hätten nun wohl der Bischof Absalon und Sweno Aggeson zuwider der Wahrheit und dem allgemeinen Dafürhalten des ganzen Volkes, Wolin für das alte Jomsburg, das anderwärts auch Jumin oder Jumine heisst, ausgeben könoen, wenn dieses Jomsburg erst 1116—1119 untergegangen wäre, wie die neueren Ausleger behaupten? Und dennoch scheuen sich Giesebrecht und seine Anhänger nicht, ohne auch nur den geringsten Beweis, den Erzbischof Absalon des Leichtsinns und des Betrugs zu beschuldigen, als hätte er verblendet durch seine Ehrsucht absichtlich Jomsburg mit Wolin vermischt, um sich vor den Dänen und der gaozeo Welt dann rühmen zu können, dass er erst die Jomsvikinger vollständig vernichtet habe[26]). Nein keineswegs: Absalons und Swenos Ueberzeugung von der Identität des alten Jomsburg uod des späteren Wolin stimmte mit der Ueberzeugung der übrigen der Sache kundigen Dänen vollständig übereio und war gleichsam volksthümlich. Dass Saxo Jumne oder Jumin von Julin oder Wolin nicht uoterschied, haben wir schon oben Nr. 8. gesehen; denn wo Adam von Bremen bei der Nachricht von der Flucht und dem Tode Haralds die Stadt Jumne nennt, dort setzt Saxo Julin, und es wäre Muthwille, ihm hier eine Verwechselung der Namen und Städte zuzumuthen, wo er klarer sah als wir. Diese zwei Hauptzeugnisse von der Identität Jomsburgs und Wolins bestättigen auch alle übrigen bekannten historischen Denkmäler und Nebenumstände (selbst der, dass die Abschreiber Adams die Namen Jumin und Julin als Synonyma gebrauchten und das Letztere statt des Ersteren in den Text einführten). Woher der Name Jóm, ausgesprochen Joum, Jum (Jumensis provincia bei Saxo),

[26]) Giesebrecht. Wend. Gesch. Berlin 1843. 8. III. S. 366.

4 Dilminum Dulmus Dumas Duvno.

Jumin, Jumne entstanden, lässt sich mit Gewissheit nicht behaupten; doch scheint es nicht ganz ungegründet, die Form Jumin, verkürzt Jum, Jum, Jóm von Julin und dieses wieder von Wulin oder Wolin abzuleiten.

3. Wenn die Stadt Jumin von Julin, das ist Wolin, nicht verschieden ist, so kann es eben so wenig der Name Wineta sein, wir mögen nun denselben für verderbt durch Irrthum und oberflächliches Ansehen entstanden, oder für ächt und wahr halten. Helmold nämlich nennt dieselbe grosse Handelsstadt Wineta, die bei Adam von Bremen Jumin oder Jumne heisst, wie aus der neben einander gestellten Beschreibung beider klar hervorgeht. Ueber den Namen hat man allerdings gerechte Zweifel, denn in den Manuscripten und den verschiedenen Ausgaben herrscht eine nicht geringe Verschiedenheit in demselben, und es ist gar nicht unmöglich, dass er durch fehlerhaftes Abschreiben aus Jumne entstanden ist. Trotz dem bleibe ich, wenn ich alles überdenke, bei der Meinung, dass der Name ächt ist, und zwar aus folgenden Gründen. **1.** Tritt in allen Formen dieses Namens in den Handschriften die Endung ta auf, die aus dem Worte Jumne nicht entstehen konnte. **2.** Haben schon sehr alte Schriftsteller, die aus Helmold excerpirten, den Namen so gelesen und ihn grösstentheils auf die Wenden gedeutet; z. B. Kirchberg (1378): „Von der stad Wynnetha nennet man sy Winthi" (gerade umgekehrt!); der anonyme Chronist von Susel (um 1418) hat Iunneta jedenfalls irrthümlich, allein offenbar anstatt uinneta (ui und lu am Anfange wird in alten Handschriften häufig verwechselt, da das i ohne Punkt und alle Buchstaben klein geschrieben werden); Kranz sagt: „dixere Winetam ab gente Winitorum"; auch der Lübecker Anonymus in dem oben angeführten Verzeichniss der Rathsmänner. **3.** War der Name Wineta in Deutschland auch von anderen slawischen Niederlassungen wirklich im Gebrauch, z. B. „Groninche quod dicitur Wenethen" in einer alten Chronik zum Jahre 936[27]); Winethahusum, Wendenheimath, von 937, 1022, 1062; Winethe Urkunden von 1022, 1064; Wimethe-burch (Winnetheburch) 1179, was mit dem slawischen Namen Slowensk (einer uralten Stadt an der Berezina im Gouv. Wilno), dem Namen Njemcy in Schlesien u. s. w., sowie auch vielen in anderen Sprachen, wie z. B. Madžary im Vorderkaukasus an der Kuma u. s. w. hinsichtlich der Bildung und dem Sinne ganz analog ist. Dass bisweilen ein und derselbe Ort nicht nur bei verschiedenen Volksstämmen, was ausserordentlich gewöhnlich ist, sondern auch bei den verschiedenen Zweigen eines und desselben Volksstammes verschiedene Namen habe, davon haben wir ein ganz nahes Beispiel an dem Namen Stargardt in Wagrien zum Beweis, welcher Ort bei den Sachsen Oldenburg, bei den Dänen Braunesia hiess[28]). Möglich, dass vielleicht der Name Wineta nur bei einem und dem andern Zweige des deutschen Volksstammes unter dem Volke gang und gäbe war, und dass er erst dann entstand, als sich das Mährchen von der Zerstörung einer grossen slawischen Stadt am Ausflusse der Oder (die eigentlich nur eine Plünderung war) weiter auszubreiten anfing. So wie nun Wineta ein provinzieller, so scheinen Hynnisburg, d. i. hunnische oder slawische Burg, und Walzburg, d. i. die Burg der Weleten oder Weltzen, mehr dichterische Namen des einst weitberühmten Wolin zu sein, wie jenes bei Sweno, dieses in der Wilkinasaga[29] vorkommt. — Den Einwurf, dass Helmold von einer 1160 schon zerstörten altgewesenen Stadt spricht, da doch Wolin damals noch blühte, werden wir weiter unten noch wiederlegen.

4. Die Aussprüche der alten Zeugen über die Identität der Städte Jumin, Julin und Jomsburg, wie man sie in ihrem wahren Sinne nehmen muss, erhalten

---

[27]) Raumer Regesta Brandenburg. I. 30. Nro. 126.

[28]) Stettin heisst in Knytlingasaga Burstaborg, was die Uebersetzung des slawischen Namens ist (štetina = Borste) Giesebrecht III. S. 223. Anm. 2. ist also im Irrthum.

[29]) Sweno Aggonis bei Langeb. I. 51. Wilkinasaga Cap. 58.

ihre vollständige Bestätigung darin, was wir über das Alterthum, die Grösse, den lange blühenden Handel und die Macht der Stadt Wolin von anderwärts und zwar aus ganz glaubwürdigen Quellen wissen. Dass Wolin schon im 10. Jahrh. in bedeutender Blüthe stand und weit und breit berühmt war, davon finden wir den ersten und Hauptbeweis in der Menge alter arabischer Münzen und anderer Kostbarkeiten und Schmucksachen, welche seit dem 17. Jahrh. bis auf die Gegenwart dort und in der Umgegend dieser Stadt immer und immer wieder ausgegraben worden sind. Diese Münzen, die grösstentheils aus dem 8., 9. und 10. Jahrhunderte, d. i. aus der Zeit der Abasiden als Kalifen von Bagdad und der Samaniden als Beherrscher von Samarkand herkommen und fast nirgends über die erste Hälfte des 11. Jahrh. hinausgehen (dies erklärt sich vollständig durch das Zerfallen des Kalifats, den Sturz der slaw. Handelsstädte an der Ostsee und das Einbrechen der Zwischen-Nationen der Kozaren und Bulgaren), sowie auch andere Kostbarkeiten und Schmucksachen von Metall werden in solcher Menge, Mannichfaltigkeit und Frische wie hier, nur in den ehedem berühmtesten und mächtigsten Handelsstädten des Nordens, wie in Nowgorod, Birka (?), Wisba, Danzig, Traunsee, Kolberg Schleswig und a. O. gefunden [30]). Ein zweiter nicht weniger wichtiger historischer Beweis des Alterthums und der Mächtigkeit der Stadt Wolin liegt in dem Zeugnisse des den von ihm beschriebenen Ereignissen gleichzeitigen Historikers Witikind, oder Widukind (um 980), wornach der treulose deutsche Graf Wichmann, nachdem er aus seinem Vaterlande zuerst zu den Dänen, dann von dort zu den Wolinern sich geflüchtet, diese letzteren gegen den polnischen Fürsten Mečislaw zum Kampfe aufgehetzt, dann in demselben auf das Haupt geschlagen worden sei und so seinen Tod gefunden habe (967). Ein tieferes Eindringen in den Kern dieses Zeugnisses, in die Lage, die gegenseitigen Beziehungen und Verhältnisse der damaligen Völkerschaften muss jeden vorurtheilsfreien Forscher in der Meinung bekräftigen, dass Witikinds Wuloini [31]) die Woliner waren und dass diese auch damals schon wie später noch oft als mächtige Republik an der Spitze der benachbarten Städte grosse Feindseligkeiten, ja selbst Kämpfe und Kriege mit den östlichen, vorzüglich den polnischen Fürsten führten. Ein dritter Grund, der in Verbindung mit den zwei vorangehenden ein besonderes Gewicht erhält, ist die uralte einheimische Sage von der ehemaligen Grösse und dem früheren Ruhme der Stadt, eine Sage, welche durch gar mancherlei massenhafte Ueberreste und Trümmer, die man noch im 16. Jahrhunderte um die heutige Stadt Wolin sehen konnte, thatsächlich bestätigt wird. In dieser Hinsicht ist das Zeugniss des Joh. Lubechius, Bürgermeisters von Treptau aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. aller Beachtung werth, und wollen wir es also wegen seiner Seltenheit fast vollständig unten mittheilen [32]).

---

[30]) „Unter allen Handelsplätzen der baltischen Küsten am meisten gerühmt, ja sogar für die grösste Stadt Europas gehalten, wird Julin, auch Jumne, Jomsburg, und, wahrscheinlich nur auf einem Lesefehler beruhend, Vineta genannt, das heutige Wolin, und es muss als eine in der That sehr schätzbare Bestätigung dieser, wenn gleich etwas übertriebener Schilderungen von der Blüthe und dem Umfange dieser Handelsstadt angesehen werden, dass nirgends häufiger als hier arabische Münzen und kostbare Schmucksachen aufgefunden worden sind.“ L. v. Ledebur. Ueber die in den battischen Ländern in der Erde gefundenen Zeugnisse eines Handelsverkehrs mit dem Orient (Berlin 1840. 8.) S. 55. Ueber die Funde von 1654, 1670, 1699, 1740, 1755, 1795, 1805, 1823 und 1824 ebendas. S. 55—57. Vgl. P. v. Pohlen über den wissensch. Werth und die Bedeutsamkeit der in den Ostseeländern vorkommenden arab. Münzen; in: Vierte Sammlung der histor. und lit. Abhandlungen der K. D. G. zu Königsberg. 1838. S. 3—56.

[31]) Witik. l. Itt. c. 69. in Pertz Monum. German. histor. V. 464. Weitläufiger s. Lentsch Markgr. Gero (Lpz. 1828. 8.) S. 123. Anmerk. 221.

[32]) Dass das Andenken an die ehemalige Grösse, Macht und den Ruhm ihrer Stadt in dem Andenken der Bürger von Wolin lange Zeit nicht erloschen und dass

5. Nachdem wir nun durch eine kritische Untersuchung der historischen Zeugnisse uns darüber hinlängliche Sicherheit verschafft haben, **dass die Namen Julin, Jumin (oder Jum, Jóm, Jómsburg) und Wineta nur verschiedene Benennungen einer und derselben Stadt Wulin sind, die bereits im 10. Jahrh. durch Bevölkerungszahl, Handel und Reichthum alle übrigen Städte des slawischen Küstenlandes Pommern bedeutend überragte:** so gedenken wir nicht, uns in die Untersuchung der vielen mit dieser Frage zusammenhängenden Einzelnheiten einzulassen, noch mit der Widerlegung aller auf die nackte Möglichkeit basirten Zweifel und Einwürfe uns zu befassen. Wo die Wahrheit aus den historischen Quellen für den sorgsamen Richter genügend klar hervorgeht, dort ist das Herumzerren mit den Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten überflüssig, so viel versprechend und schmeichelnd sie auch der märchenhaften Phantasie sein mögen. Damit es aber nicht das Ansehen gewinne, als wollten wir die Widersprüche und Einwürfe absichtlich verschweigen und sie so umgehen, so wollen wir sie doch oberflächlich berühren. „Helmold (wirft man ein), der alte Zeuge, bezeugt die endliche und vollständige Vernichtung der Stadt Wineta." Deuten wir Helmold's Zeugniss auf die Plünderung und Zerstörung der Stadt, die später wieder aufgebaut worden, so kann ein solches Zeugniss ganz gut angenommen werden; allein anders kann es durchaus nicht feststehen. Als Helmold das Zeugniss des Scholiastrn des Adam über die Zerstörung Julin's

---

noch im Laufe des 16. Jahrh. viele Spuren der einstigen Ausbreitung derselben sichtbar waren, ersehen wir aus den Nachrichten des Joh. Lubechius, Bürgermeisters von Treptau, der um das Jahr 1564 als Augenzeuge Folgendes darüber niederschrieb: „Nonis Octobris, comitatus aliquot antiquitatis studiosis, viris venerabilibus, loci istius Pastoribus et Senatoribus, vetusta Julini, anno Christi 1170 auspiciis Danorum regis Waldemari, ductu Absolonis Episcopi Rotschildensis excisi, restantia vestigia, oculari de loco ad locum commonstratione perlustravimus, et quantum illa mediocris quidem civitas Wollin ab antiqua illa celebratissima urbe, castro magno Julino, mutata sit, ex rei praesentis inspectione deprehendimus. Sita est et fuit, nunc ut tunc, in insula dem Wollinischen Werder . . . In hujus insulae frontispicio, ex antiquis adhuc exstantibus aliquomodo ruinarum monumentis veteris Julini, apparet et datur videre, quod florens Julinum habuerit in circumferentia sua ultra integrum milliare Germanicum commune. Templum etenim Sancti Michaelis, hoc tempore extra oppidum Wollin in editiore paulum colle Bethanim sepulchris defunctorum cum suo coemeterio destinatum, tunc in medio urbis fuisse perhibetur antiqui Julini. Quod etiam ita deprehenditur. Tria namque castella et fortalicia, ad propugnandum hostiles insultus in editioribus urbis partibus disposita, diversis quasi montibus tribus longinsculo intervallo locata fuisse, excidii lateres adhuc ostendunt, quorum nomina etiamdum remaneat, primus Kakernel, secundus Modorow, tertius der Schlossberg, quartus versus septentrionem der Silberberg, mons ceteris proeminentior, in quo constructa fuisse perhibetur arx vel propugnaculum multarum habitationum, ubi saepe adhuc inter excisa fundamentalia saxa et lateres argentea numismata reperiuntur, item praegrandium hominum instar gigantum grandia ossa et costae aliquando conspiciuntur. Fuit etiam ibi alius vel quartus mons, ad australem urbis partem inclinans, mons Calvariae, der Galgenberg, in quo sontes ultimo supplicio affici solebant, non longius ab urbis dissitus portis, quam quis manuali jactu perlingere posset. Hodie hic locus vel mons tam longe a portis novi Wollin distat, ut aliquem eo exspatiantem bene defatiget. Et in radicibus hujus montis antiquitus terminabatur in parte australi vetus Julinum florens. Si itaque templum Sancti Michaelis in medio urbis constitit, et ad quatuor mundi plagas praedictos montes et fortalicia capita angularia vel terminos habuit, ut ex ruinis liquet, satis constat magnitudinem veteris Julini excessisse spatium milliaris Germanici in ambitu murorum suorum. Nunc temporis multo etiam quam trigesima parte est contractior et minor, non aspernanda tamen civitas Wollinum. Et campus est, ubi Troja fuit, ubi olim aedificia magnifica steterunt, ibi nunc multa agrorum jugera coluntur quotannis, das Wollinische Stadtfeld am Werder ad occasum, bis an die Plotznische Stege, eo usque vetus pertendebatur Julinum, ad ortum hodie etiam pristinum terminum obtinet fluentum, den Strom, brachium fluvii Divenow, ponte stratum." S. M. **Rango** Origines Pomeranicae. (Colberg 1684, in 4.), 2. Aufl. unter dem Titel: Pomerania diplomatica (Francof. a. V. 1707 in 4.) S. 292—294.

(1043) aus- und nachschrieb, so verdrehte er, weiss Gott durch welche erdichtete Sage verführt, dasselbe in eine gänzliche Vernichtung. Dass Wineta 1043 nicht bis auf den Grund vernichtet war, das geht aus dem Berichte Adam's über den Flor Jumins von 1072—1076 ganz sichtlich hervor. Helmold's Wineta ist nämlich, wie wir schon oben gesehen, ganz bestimmt das Jumin des Adam von Bremen, da Helmold von dieser Stadt nichts mehr weiss und berichtet, als was er dem Adam und seinem Scholiasten mit etwas veränderten Worten abgeschrieben. „Aber Helmold (sagt man) gebrauchte die Worte des Scholiasten von Adam nur in stylistischer Hinsicht, aber hinsichtlich der Sache kennte er die spätere Vernichtung Winetas am 1116—1119 im Sinne haben!“ Die Sache ist zwar unwahrscheinlich genug, allein dieselbe auch gesetzt, so kann doch Helmolds Zeugniss wiederum nur von der Einnahme und der Plünderung der Stadt Wolin, keineswegs aber von der Zerstörung irgend einer andern Stadt an der Mündung der Oder gelten. Wenigstens weiss die Geschichte, welche aus dieser Zeit bereits nicht ohne alles Licht und Klarheit ist, von einer zweiten nahe bei Wolin und an der Mündung der Oder blühenden und unerwartet zu Grunde gegangenen Stadt durchaus nichts. Im Jahre 1124 und wiederum 1128 besuchte der Bischof Otto mit seinen Beihelfern nicht nur die Stadt Wolin, sondern auch das übrige Pommersche Küstenland am die Odermündung herum; trotz alle dem geben die Lebensbeschreiber desselben, Herbort, Ebbo, Sefried, zum Theil sogar Augenzeugen, in ihren Schriften auch nicht die geringste Erwähnung von dem Untergange irgend welcher grossen Stadt auf diesen Inseln. Sweno Aggeson, der in seiner Jugend bei der vermeintlichen Vernichtung Wineta's von 1116—1119 sehr leicht anwesend sein, oder doch wenigstens ganz glaubwürdige Berichte darüber von Augenzeugen haben konnte, versichert, dass er 1172 selbst und mit eigenen Augen es mit angesehen, wie König Harald's Burg Hinnisburg oder Jumin (d. i. Wolin) von dem König Waldemar vernichtet wurde. Und trotz dem blieb dasselbe Wolin auch später noch stehen, wenn auch halb verfallen, und steht noch bis auf den heutigen Tag. Darum muss also Helmolds hyperbolischer Ausdruck: „hanc civitatem . . . quidam Danorum rex . . . funditus evertisse refertur“ mit ganz gleichem Maasse gemessen werden, als Sweno's Worte: „cujus moenia . . . ego Sueno solo conspexi aequari.“ In beiden Fällen wird die Sache übertrieben. Dass neben Wolin, dessen Alterthum und ehemalige Grösse und Macht historisch ausser allem Zweifel steht, auf derselben Insel oder auf Usedom, folglich in einer Entfernung von etwa 2—3 Meilen, zu gleicher Zeit noch eine zweite gleich grosse und berühmte Stadt hätte blühen und dann auf einmal und ohne irgend welche Spur zu hinterlassen von der Oberfläche der Erde hätte verschwinden können, das kann man nach alle dem, was wir aus der Geschichte der Völker über das Aufblühen und Verschwinden grosser Handelsstädte wissen, nimmermehr für glaubhaft annehmen. Solche Städte, wie Adam's Jumin und Helmolds Wineta, wachsen weder über Nacht wie Pilze aus der Erde heraus, noch zerfliessen sie auch nach den furchtbarsten Stürmen wie Seifenblasen spurlos in Nichts. Was wir von dem Sturme gegen Wolin im J. 1172 lesen, dass die Stadtbewohner noch vor der Belagerung nach Kamin sich flüchteten und nach der Ausplünderung derselben und der Entfernung der Dänen wieder nach Hause zurückkehrten, das müssen wir in gleichem Maasse auch hinsichtlich der früheren Zeiten und der älteren Bestürmungen annehmen. Die Stadt Wolin, die im 10. Jahrh. den Gipfel ihrer Blüthe erreicht, erhielt ihre erste tiefe Wunde 1043 durch König Magnus; nachdem dieselbe geheilt, blühete die Stadt zur Zeit Adam's von Bremen 1072—1076 von Neuem auf; im Jahre 1095 oder zwischen 1095 und 1098 griffen sie die Dänen zum zweiten Mal an; zwischen 1116 und 1119 erreichte dieselbe ein neues noch schwereres Missgeschick; der Bischof Otto fand 1124 und 1128 Wolin als eine starkbevölkerte See- und Handelsstadt in ziemlich friedlichem Zustande, allein damals sass bereits Stettin auf dem ersten Würdenplatze (metropolis); 1172 traf sie der vierte und grausamste Schlag, 1175 ward ihr Bisthum nach Kamin übertragen

und die Stadt so oft mit Sturm eingenommen, gebrannschatzt und niedergesengt erreichte nun ihre frühere Macht und ihr einstiges Ansehen niemals wieder, obgleich sie immer die Hauptstadt eines Gaues blieb. So zahlreiche und vielleicht auch andere weniger bekannte Unglücksfälle untergruben den lebensvollen Flor der Stadt, bis sie denselben ganz vernichteten; vielleicht hat eine der älteren Bestürmungen bei dem gemeinen Volke Veranlassung gegeben zu der Sage von der gänzlichen Zerstörung und dem Untergange der Stadt, einer Sage, die an sich und allein, im Gegensatz gegen die ausdrücklichen und klaren histor. Zeugnisse, nichts beweisen kann. — „Allein die Jomsbug (so behaupten Einige und neuerlich Barthold und Giesebrecht) muss nach der Schilderung in der Jomsvikingssaga von Wolin verschieden sein und aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Insel Usedom, unmittelbar auf dem linken Ufer der Mündung der Swina gesucht werden.“ Wir sehen keine Nothwendigkeit dazu; den abgeschmackten Erfindungen der Jomsvikingasaga und der andern Sagen über die Herrlichkeit und Pracht dieser Granitburg am Meeresgestaade stellen wir die nackte und einfache Wahrheit der histor. Zeugnisse über die Beschaffenheit der damaligen skandinavischen Burgen entgegen, die sich von den slawischen durch gar nichts unterschieden, vielmehr im Gegentheil von Holz aufgebaut und mit Laufgräben, Mauern und Bollwerk, oder hölzernen Verhauen befestigt waren (wovon der Ausdruck: „Eine Burg zimmern“), so dass die Feinde bei der Belagerung dieselben mit grossen an lange Balken befestigten Ankern auseinanderrissen, woher es auch kam, dass dann gewöhnlich keine Spur von ihnen übrigblieb, als höchstens die Wallgräben (am Ende des 12. Jahrh. wollten die Liven die Burg Ykeskola an der Dwina nach althergebrachtem Gebrauch mit Schiffstauen ins Meer hinunterreissen; allein das ging nicht, weil diese Burg schon von Steinen aufgeführt war!). Ueber die Lage Jomsburgs geben Saxo und Sweno, denen die Jomsvikingasaga noch in ihrer ursprünglichen ächten Gestalt bekannt war, ein viel klareres und gültigeres Zeugniss, als die gen. Saga. Saxo sagt, dass König Harald nach der Unterwerfung der Slawen bei ihnen eine dänische Besatzung zurückliess: „apud Julinum nobilissimum illius provinciae oppidum“; ein solches nobilissimum oppidum war damals in jener Gegend nur Wolin, wie wir dies oben nachgewiesen. Derselbe Saxo nennt an einer andern Stelle den Palnatoke aus dem Jumer Gaue abstammend (Jumensi provincia ortus); gleicherweise heisst auch in den skandinavischen Sagen das Land, wo die Jomsburg lag, Jom. Diese Namensgleichheit von Land und Stadt finden wir allerdings bei Wolin, wo die Insel (der Gau, provincia) und die Stadt denselben Namen führen; keineswegs aber ist dies bei Usedom der Fall. Sweno Aggonis, ein bejahrter Mann und erfahrener Kenner unsrer Inseln, bezeugt mit Uebereinstimmung von Saxo an zwei Stellen, dass die Burg, in der Harald einst seine Dänen als Besatzung zurückliess und wo dann in der Folgezeit die dänischen und wendischen Seeräuber ihre Abenteuer trieben, eigentlich von Wolin gar nicht verschieden war, dessen Ausplünderung durch Waldemar er 1172 mit eigenen Augen angesehen hatte. Darauf deutet auch der Name Jum, Jums-Burg hin, der aus Jumin verkürzt, während dies wieder ohne Zweifel nur durch Veränderung aus Julin entstanden ist; und an der Identität dieses letztern mit Wolin zweifelt ohnehin Niemand. Es war also Jomsburg aller Wahrscheinlichkeit nach eine Vorstadt, Castell (?) der Stadt Wolin, wie solcher diese grosse Stadt nach der Sitte der anderen slawischen Städte Nowgorods, Pskows u. A. in jener alten Zeit wohl mehrere haben konnte, wenn auch die „Burg“ wirklich von der Stadt selbst getrennt war. Dadurch gleichen sich die Widersprüche aus, in welche alle Diejenigen unausweichlich sich verwickeln müssen, welche entweder mit Barthold dem Adam von Bremen Schuld geben, als habe er die Jomsburg, die auf Usedom zu beziehen sei, mit Wolin vermengt und die Lage Jomsburgs auf Wolin und umgekehrt die städtischen Beziehungen Wolin's auf Jomsburg übergetragen [33]), oder aber mit Giesebrecht dafür halten, dass die dänische Colonie

Jomsburg auf dem linken Ufer der Swina in kurzer Zeit zu der Grösse und Macht des Jumin Adam's, und des Wineta Helmold's emporgewachsen sei [34]).

III. Uebersicht der Ereignisse.

Da es unsre Absicht keineswegs war, eine detaillirte und zusammenhängende Darstellung der Ereignisse und Schicksale der einst unter den verschiedenen Namen Julin, Jumin, Jomsburg, Hinnisburg und Wineta weitberühmten Stadt Wolin hier zu geben, sondern nur nach unsern Kräften die bisher fortdauernde Unsicherheit hinsichtlich der Namen und der Lage derselben kritisch und entscheidend zu beseitigen: so begnügen wir uns zum Schluss unserer Abhandlung mit einer chronologischen Aufzählung der Hauptereignisse, welche diese Stadt betroffen.

A.

J. 946. Der Gau Woltze (provincia Woltze) in Otto's I. Stiftungsurkunde des Bisthums Havelberg ist vielleicht das Gebiet der Woliner und die „Waltzburg" in der Wilkinasaga vielleicht Wolin.

J. 967. Der deutsche Graf Wichmann geht von den Dänen zu den Wuloinern, d. i. Wolinern über und reizt sie zum Kriege gegen den polnischen Fürsten, (Witikind, Analista Saxo).

B.

J. 935—940. Die Jomsburg bei der slaw. Hauptstadt, Jumne oder Julin genannt, wird von dem dänischen Könige Gormson, dem Bezwinger der Slawen, angelegt und mit Dänen besetzt (Sweno, Saxo, Knytlingasaga, Jomsvikingasaga in ihrer ursprünglichen Form).

J. 966—1000. Die Blüthezeit der Jomsvikinger oder Seeräuber und der mit ihnen gemeinschaftlich auf Abenteuer ausgehenden Woliner Slawen (Jomsvikingasaga, Knytlingasaga u. A.)

J. 980 und ff. Der Abenteurer Palnatoke, ein Slawe aus dem Jumer Gau, besetzt nach dem Abzug der früheren Besatzung mit einer neuen Schaar Abenteurer Jomsburg und beherrscht die Colonie und die Stadt. Das Mährchen von dem Pommerschen Fürsten Burislaw und seinen Töchtern (Saxo, Jomsvikingasaga).

J. 984. König Harald im Kampfe mit seinem Sohne Sweno überwunden, flüchtet sich nach Jumin oder Julin, und wird von Palnatoke **985** getödtet (Adam von Bremen, Helmold, Saxo).

J. 1043. Grosse Verwüstung und Zerstörung der Stadt Jumin oder Julin durch den dänischen König Magnus. Anfang und Ursprung der Sage von dem Untergange der Stadt (der Scholiast des Adam von Bremen, Helmold, Snorre S. af Magn., S. Olafs Kon. hins helga, Knytl. S.)

J. 1072—1076. Jumin hat sich wieder erholt und blüht durch Handel und wird im ganzen Norden berühmt (Adam von Bremen).

J. 1095 oder zwischen **1095** und **1098.** Kriegszüge der Dänen unter König Erich gegen die Seeräuber in Jomsburg (Saxo, Knytlingasaga).

J. 1114 und ff. Der Pommrische Fürst Wratislaw, der in Kamin residirt, beherrscht Pommern, worin Stettin die Haupt- und Wollin eine sehr angesehene Stadt ist (Sefrid, Ebbo, Saxo).

J. 1116—1119. König Niels nimmt mit seinem Sohne Magnus und dem poln. Fürsten Boleslaw die Stadt Julin ein, brennt sie nieder und zerstört sie (Saxo).

J. 1120. Der Pommerische Fürst Wratislaw ergibt sich Boleslaw von Polen und verpflichtet sich zu einem Tribut (Sefrid und die übrigen Lebensbeschreiber).

---

[33]) Barthold I. 305.

[34]) Giesebrecht wend. Gesch. II. 214. Anm. 3.

J. 1124. Bischof Otto von Bamberg besucht die Stadt Julin, wird angehört, reist dann weiter, kehrt 1125 nach der Stadt zurück, tauft das Volk, besucht es 1128 zum dritten Mal und lehrt es (Herbord, Sefrid, Ebbo und die übrigen Lebensbeschreiber).

J. 1140. Das Bisthum in Wolin von Papst Innocenz bestätigt (Urkunde von 1140).

J. 1168—1182. Wenceslaw Kastellan von Wolin (Urkunden).

J. 1172. Der dänische König Waldemar zieht mit einer Flotte gegen die Pommern aus, brennt die Stadt Julin nieder und zerstört sie, nachdem ihre Bewohner nach Kamin sich geflüchtet. Verfall der Stadt. Uebertragung des Bisthums nach Kamin 1175 und päpstliche Bestätigung davon 1188 (Saxo, Knytlingasaga).

(Aus der Zeitschrift des böhm. Museums 1845 S. 3—32).



Leipzig, Druck von Fr. Andrä.



